

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbefestigung. Erscheinungstage des Kor.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 31. März 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsliste usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 36.

## Aus dem Auslande.

**Romanische Schweiz.** Die 36. Jahresversammlung des Verbandes findet am 11. und 12. Juni in Freiburg statt. Das Viaticum wird bis auf weiteres in Genf nicht ausgezahlt.

**Frankreich.** Es ist diesmal nicht viel Gutes zu berichten. In Angoulême dauert der Ausstand immer noch fort. In Anbetracht der vorzüglichen Haltung der Kollegen bewilligte das Zentralkomitee eine Verlängerung der Unterstützung. Auch der Streik in Bone (Algierien) hält noch an. In Soissons kamen in einer neugegründeten Druckerei die von der dortigen Mitgliedschaft verlangten Vorteile — tarifliche Bezahlung und Neuntelentag — den Gelben (alias Gutenberghändlern) zugute. In Rennes bewarb sich die tariffeindliche Druckerei Oberthür um Arbeiten aus dem Ministerium des Innern. Dagegen wurde protestiert und Schritte sind eingeleitet, um diese Absicht scheitern zu machen.

Nicht besser sieht es in der Hauptstadt Paris aus. Die am 20. Februar stattgehabte Neuwahl des Vorstandes der Pariser Mitgliedschaft bietet ein getreues Bild der zerfahrenen Verhältnisse. Drei Listen waren aufgestellt. Von 3334 eingeschriebenen Mitgliedern nahmen 2224 teil, und diese wählten ihre Vertreter mit folgender geringer Stimmenzahl: Boudet 1236, Sergent (der bisherige Vorsitzende) 1171, Vobinet 1135, Vodenet 1012, Gamelin 1011; die anderen haben unter Tausend Stimmen. Die Sergent-Liste (alles revolutionäre Elemente und bisherige Mitglieder des Komitees) brachte neun von 15 Mandatanten durch. Die Vobinet-Gamelin-Liste, die lauter Reformisten aufwies, verzeichnete vier Sieger (zwei erklärten später ihren Rücktritt). Die dritte Liste — Normand-Marauz — bekämpfte besonders Sergents Person, dessen Diktatur und seine Haltung während des Streiks der Pariser Maschinenleger und siegte mit zweien ihrer Mandatanten. Zeigt also der neugewählte Vorstand ungefähr das gleiche Bild wie im Vorjahre, so stellen die geringe Beteiligung an der Wahl und die wenigen auf die Extremen gefallenen Stimmen den Pariser Kollegen kein gutes Zeugnis aus.

Bis Mitte März gingen bei der vom Zentralkomitee ernannten Sonderkommission für die Opfer der Überschwemmung 9535 Fr. ein. Der italienische Verband spendete 200 Lire.

Das Januarheft der „Revue des Industries du Livre“ erschien infolge der Wassernot erst Mitte März. Auf der Rückseite des Umschlages ist die Vorderansicht der Druckerei abgebildet: Das Wasser stand auf der Straße 110 cm, im Innern des Geschäfts 60 cm hoch. In gedachtem Hefte wird die Weihnachtsummer des „Deutschen Buch- und Steindruckers“ äußerst schmückhaft besprochen.

Das Zentralkomitee des Bucharbeiterverbandes hat einen Brief, datiert vom 10. Februar, an den Minister gerichtet — auch alle Senatoren, Abgeordnete usw. bekamen einen Abzug —, worin gegen die Erhöhung der Zölle und die Besteuerung fremder Arbeiter kräftiger Widerspruch erhoben wird. Gleichzeitig werden den stubehackernden Franzosen die Leviten vorgelesen und auf die Fremden wird hingewiesen, die die Unannehmlichkeiten im fremden Lande tapfer bekämpfen.

Nach aus dem Arbeitsministerium stammenden Angaben über die Zahl der Druckereien in Frankreich sind 3718 Buch- und Steindruckereien ermittelt. In Paris gab es 583 Buch- und 262 Steindruckereien.

In einem Artikel des „Bulletin de la Chambre syndicale des Imprimeurs typographes“ werden einige wichtige Mitteilungen über das französische graphische Gewerbe gemacht. Von den Buch- und Steindruckprinzipalen sind demnach etwa 35 Proz. organisiert. Männliche Arbeiter wurden 66233 ermittelt, weibliche 13930. Segerinnen sind darunter in der hohen Anzahl von 5690 einbezogen. Von der Gesamtzahl der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen sind etwas über 25 Proz. organisiert. Es kommen vier Verbände in Betracht.

Der Pariser Stadtrat bewilligte der dortigen Mitgliedschaft 3000 Fr. für deren Arbeitslosenliste und den Arbeitsnachweis.

**Belgien.** Über einen großen Betrugsfall im belgischen Verbandsrat wird berichtet: Florent Ranzy fälschte die Unterschriften einiger Vorstandsmitglieder und ließ sich daraufhin von einer Brüsseler Bank 15 000 Fr. auszahlen.

Das graphische Institut Dufrane-Friart in Framerics bei Bergen — Buchdruckerei Lithographie, Zinkographie, Buchbinderei und Ätzenfabrik — wurde gänzlich vom Feuer zerstört. Der Schaden wird auf über eine Million Franken geschätzt.

**Ungarn.** Die Budapester Tarifverhandlungen haben, wie wir in der neuesten Nummer des ungarischen Verbandsorgans lesen, nun endlich am 14. März begonnen. Dreimal wöchentlich tagt das Verhandlungskomitee. Die ungarische Verbandsleitung hat aber erst Feuer dahinter machen müssen, sonst würden die Prinzipale wohl noch länger über den seit dem 30. November in ihren Händen befindlichen Tarifentwurf geirrt haben, anstatt, wie versichert, im Januar mit den gemeinsamen Verhandlungen darüber zu beginnen. Der gegenwärtige Tarif läuft am 30. April ab, die Prinzipalität hat schon am 30. Oktober ihre Geneigtheit zu baldigen Verhandlungen zu erkennen, man kann sich also denken, daß sich der Budapester Gehilfenschaft einige Aufregung bemächtigte. Obwohl unsre ungarischen Kollegen oft ein ziemlich lebhaftes Temperament zeigen, beweist ihr Verhalten in solchen Situationen dennoch, daß die gewerkschaftliche Disziplin über die explosive Veranlagung siegt. Das verdient alle Anerkennung, wie wir das ja auch schon an den ähnlich gearteten österreichischen Kollegen bei deren letzter, sich unendlich lange hingezogener Tarifrevision zu loben Gelegenheit nahmen. Die deutsche Kollegenschaft ist, von einigen Ausnahmen abgesehen, für genöthigt nicht allzu beweglich, in Zeiten der Tarifrevisionen aber vielfach von großer Erregbarkeit, so daß man einen gewissen Temperamentsausgleich mit den österreichisch-ungarischen Kollegen nur für empfehlenswert halten kann. Auf die am 24. Februar gehilfenzeitig bei der Prinzipalsleitung ergebene Vorstellung antwortete diese, daß ihr 25er Komitee bis Ende Februar — also volle drei Monate! — zu der Spezialberatung des Tarifentwurfs gebraucht habe, was jedenfalls eine Leistung ist. Hoffentlich nehmen nun aber die kombinierten Verhandlungen geordneten Verlauf und enden mit einem befriedigenden Ergebnisse, damit die Verstärkungen hinfallig werden, die auf nicht geringe scharfnachereische Einfälle hindeuten.

Der zweite Jahresbericht des Herbergsvereins zeigt eine erfreuliche Entwicklung dieser humanitären Einrichtung, die unentgeltlich Nachtlager, Bad, warme Speisen und, wenn erforderlich, auch benötigte Kleidungsstücke liefert. Die Zahl der unterstehenden Mitgliedschaften ist von 12 auf 38 gestiegen, wodurch vier Betten mehr (zusammen 20) aufgestellt werden konnten. Die Buchdruckerherberge in Budapest wurde von 596 reisenden Kollegen in Anspruch genommen, 421 Ungarn und 175 Ausländern. Es wurden 1424 Mittag- und 1995 Abendessen verabreicht. Die Einnahmen betragen 10561,34 Kr., die Ausgaben beliefen sich auf 7735 Kr.

**Holland.** Der Streik bei der Firma Ten Hagen im Haag hat zur Weileigung geführt, nachdem die auf Antrag des Prinzipalsvereins gebildete gemeinsame Kommission in eingehenden Verhandlungen den Konflikt und seine Ursachen untersucht hatte. Es wurde beiden Teilen die Schuld gleichermaßen zugeschoben, man hätte sich gegenseitig entgegenkommen sollen. Es wurden der Firma Ten Hagen bestimmte Verpflichtungen in bezug auf Lohnerhöhung und Bezahlung im allgemeinen auferlegt. Repressalien dürfen nicht ausgeübt werden. Der Hauptwert dieses Ausgangs des Haager Konflikts liegt jedoch darin, daß von dem Vorstände des Prinzipalsvereins die Zusage gemacht wurde (wie der an den Verhandlungen beteiligte gewesene Sekretär des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes mittelst), mit der Kommission der Gehilfen unverzüglich in Verbindung zu treten, damit eine für alle Druckereien in der holländischen Hauptstadt gültige Regelung der Arbeitsverhältnisse Was greift. Die Haager Prinzipale sind also von ihrem Stammsandpunkte schnell abgekommen. Die Gehilfen aber werden eingesehen haben, daß nicht das Schlimmste mit allerlei christlichen Etiketten, sondern der feste Zusammenhalt in einer Organisation die richtige Interessenwahrnehmung für sie ist.

**Dänemark.** Vor kurzem hielt der Dänische Odenfest seine jährliche Generalversammlung ab. Besonders bemerkenswert wurde diese durch eine Rede, gehalten von B. G. Widfeldt, Geschäftsführer des Typographenbundes. Nach einigen Ausführungen von lokalem Interesse kam der Redner auf den Minimallohn zu sprechen und bezeichnete den Umstand, daß ein ganzes Personal mit

dem Minimallohn abgespült wird, im Widerspruch stehend mit dem Tarife. Der Tarif sei ein Minimaltarif und die Lohnsätze für den am wenig begabtesten Arbeiter berechnet, während der tüchtigste Arbeiter einen Lohn zu beanspruchen habe, der seiner Qualifikation entspricht. Gätten die Arbeitgeber im Buchdruckergewerbe ein besseres Verständnis vom Minimallohnprinzip und wären sie demzufolge mehr williger zu persönlichen Zulagen, könnten die jetzigen kurzen Tarifperioden auch bedeutend verlängert werden. In der dänischen Eisenindustrie, wo gleichfalls ein Minimallohn besteht, existiere ein verhältnismäßig hoher Durchschnittslohn. Im übrigen habe sich ein tonangebender Arbeitgeber der Eisenindustrie dahin geäußert, daß er es als Tarifbruch ansehe, wenn ein ganzes Personal zum Minimallohn beschäftigt würde. Im übrigen bestche in dieser Industrie eine Vermittlungsinstitution zur Unterfuchung derartiger Fälle, wodurch es mit Hilfe der Organisation möglich ist, innerhalb einer Tarifperiode die persönlichen Löhne zu erhöhen. Zur Einführung einer derartigen Institution seien die Prinzipale im Buchdruckergewerbe bei der letzten Tarifbewegung in der Provinz nicht zu bewegen gewesen; sie hätten jedoch eingeräumt, daß die Gehilfen berechtigt sind, Zulagen zu verlangen, und daß der Lohn im Verhältnis zu den Leistungen stehen müsse. Redner kam dann auf die Aussperrung im Buchdruckergewerbe des vergangenen Jahres zu sprechen und bemerkte dazu folgendes: Eine Folge der Aussperrung war die Einsetzung des „17. Augustauschusses“, der jetzt seine Arbeiten beendet und einen Vorschlag dem Ministerium unterbreitet hat betreffend die Erweiterung des permanenten Schiedsgerichts zu einem Arbeitergerichte, das in allen Arbeitsverhältnissen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zuständig sein soll. Dieses Arbeitergericht würde für die Industrie daselbe bedeuten, wie das See- und Handelsgericht für Handel und Schifffahrt. Das in Vorschlag gebrachte Gericht soll versuchen, Respekt zu verschaffen für die abgeschlossenen Tarifverträge und berechtigt sein, Strafen bei Vertragsverletzungen auszusprechen, wodurch Aussperrungen und Streiks vermieden werden. Dadurch werden den Fachvereinen bedeutende Ausgaben erspart bleiben, obwohl sie ihre Aktionsfreiheit bei allen Interessentstreitigkeiten behalten, d. h. bei Bestrebungen zur Erreichung von höherem Lohn und kürzerer Arbeitszeit. Bei diesen Bestrebungen hat jedoch die Allgemeinheit ein großes Interesse daran, daß langwierige Arbeitsniederlegungen vermieden werden. Aus diesem Grunde habe der Ausschuss ein Gesetz vorschlagen, daß dem Ministerium des Innern das Recht gibt, auf Verlangen des Schiedsgerichts einen Vermittler zu ernennen, dessen Aufgabe darin besteht, die Parteien zur Einigkeit zu bringen. Über diesen Gesetzesvorschlag wurde jedoch keine Einigung erzielt, da die Arbeitgeber dem Vermittler nicht die Befugnisse einräumen wollten, zu denen die Arbeiter und mit ihnen Regierungsassessor Ulfing bereit waren. Letztere bildeten die Mehrheit, und es steht zu hoffen, daß die Regierung deren Standpunkt berücksichtigt. Zu gewissen Zeiten ist es eine Schwachheit gewesen, daß man die eignen Kräfte überschätzt und die der Gegner unterschätzt hat. Nun müssen wir gelernt haben, daß die Kleinkämpfe der Vergangenheit uns keinen Mehrgewinn schaffen können. Und der große Kampf in Schweden hat uns gelehrt, daß Generalaussperrung und Generalstreik nur große Verluste mit sich führen, nicht nur für die Kämpfenden, sondern für ein ganzes Land. Wir müssen darum die neuen, hier vorgeschlagenen Wege betreten, die eine Konsequenz der Zentralisation bedeuten. Fahren wir darum bloß fort mit unsrer Organisationsarbeit, bewahren wir die Einigkeit und bestreiten wir immer mehr unsre Zentralorganisationsfunktion, so wird es sich noch zeigen, daß es für die Arbeiter auch bei den Kämpfen am grünen Tische vorwärts geht! Diese Rede wurde mit überaus großem Beifall aufgenommen.

Das im letzten Bericht aus Dänemark erwähnte Interimsgesetz für verlängerte Unterstützung von Arbeitslosen, welches nur für ein Jahr Gültigkeit hat, wird der Stadt Kopenhagen nach vorläufigen Schätzungen eine halbe Million Kronen kosten. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstage bereits einen Antrag auf Erneuerung des Gesetzes eingebracht.

In Kopenhagen hat sich ein Klub der Zeitungs- handwerker gegründet, veranlaßt durch das Vorgehen einer der größten Zeitungsdruckereien, wichtige tarifliche Bestimmungen einseitig und zuungunsten der Gehilfen auszuliegen.

**Norwegen.** Nach den Bestimmungen des Kristianiaer Tarifs ist seit Anfang 1909 für die Berechnung der Laufendpreis um 1 Kr. erhöht worden, desgleichen das Minimum um 1 Krone. Es war Voraussetzung, daß diese Krone allen zugute kommen sollte. Dieses Versprechen hatten die Prinzipale allerdings nur mündlich gegeben. Vorläufig sind es nur drei Druckereien, die ihrem gesamten Personale diese Erhöhung zuteil werden lassen. Man ist nun der Meinung, sich in Zukunft nicht wieder auf mündliche Versicherungen einzulassen.

Das Jahr 1909 ist in finanzieller Hinsicht für den norwegischen Buchdruckerverband ein sehr gutes gewesen. Abgesehen von der Administrationskasse, ist in den übrigen Klassen ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen. Das Gesamtvermögen betrug 159412 Kronen.

Im Prinzipalorgane werden die Prinzipale erucht, die Bezahlungsstufen voll auszunutzen, und während dieses Organe früher auch den Standpunkt vertrat, daß Zeitungsdruckereien zur Ausbildung von Bezahlungen nicht geeignet sind, fordert es jetzt die Inhaber solcher Druckereien zur Einstellung von Bezahlungen auf. Die deutschen schlechten Beispiele färbten also auf die guten norwegischen Sitten ab!

Das Erholungsheim der Buchdrucker, Eigentum der Kollegen in Kristiania und wundervoll in den Bergen gelegen, hat sich bereits derartig günstig entwickelt, daß es im Vorjahr einen Überschuß von 1535 Kr. abwerfen konnte.

Das gesamte Redaktionspersonal von „Verdens Gang“, eine der größten norwegischen Zeitungen, hat geschlossen seine Kündigung eingereicht. Der Journalistenklub in Kristiania fordert seine Mitglieder auf, in dieser Zeitung keine Arbeit anzunehmen, solange der Konflikt des Redaktionspersonals mit der Direktion des Blattes nicht beigelegt ist. Selbst der konservative Presseverein schließt sich diesem Vorgehen an. Das norwegische Verbandsorgan erinnert nun die Journalisten an ihren Standpunkt bei dem drohenden Buchdruckerstreik gelegentlich der letzten Tarifbewegung. Da wurde von journalistischer Seite die Meinung geltend gemacht, daß persönliche Freiheit zur Arbeit herrschen müsse. Einige Journalisten versuchen sich sogar als Maschinensetzer, um im gegebenen Falle die Buchdrucker zu verdrängen, ihr Recht zu erreichen. Das Verbandsorgan meint nun, daß es unter den Buchdruckern viele gibt, die auch mit der Feder Bescheid wissen, und fragt die Journalisten, was sie wohl dazu sagen würden, wenn diese jetzt als Helfer in der Not auftreten würden. Doch in dieser Beziehung hätten die Journalisten nichts zu fürchten. Es wäre ihnen aber zu raten, daß sie das Prinzip der Solidarität nicht nur innerhalb ihres Standes, sondern auch anderen gegenüber hochhielten.

**Italien.** Die Generalversammlung wird sich mit folgenden Hauptfragen zu beschäftigen haben: Proklamierung von Generalstreiks und die Beteiligung an denselben seitens der in Zeitungen beschäftigten Kollegen; Maschinenfabrikanten; Tarifgemeinschaft (nach deutschem Muster); einheitliche Arbeitslosenunterstützungskasse; Reform der Reiseunterstützung; Beschluß über den Sitz des Zentralvorstandes, einheitliche Beschaltung der Verwaltung usw. Wie man sieht, gibt es ein ziemlich großes Feld zu bearbeiten. Die Generalversammlung wird voraussichtlich im Juli stattfinden. Die Stadt ist noch nicht bestimmt, doch ist bereits ein wahres Wettlaufen im Gang und ganze Spalten sind im Verbandsorgan gefüllt von den Vorzügen, die die einzelnen Städte der Generalversammlung gegenüber bieten können. Besonders eifrige Propaganda wird für Palermo und Neapel gemacht. Eine, wenigstens in finanzieller Hinsicht, praktische Seite läßt sich dabei nicht finden, denn in Oberitalien sind 40, in Mittelitalien 21 und im Süden nur 6 Sektionen vorhanden. Das Zentralkomitee wünscht als Sitz der Generalversammlung eine Stadt, die keine — — — Zerstreuungen bietet!

**Rußland.** Differenzen mit der Prinzipalität hat der Rigaer Verband im ganzen Jahre 1909 gehabt, es handelte sich um das Zustandskommen und die Zusammensetzung des Schiedsgerichts. Der Prinzipalverein hat nun nach einem lebhaften Schriftwechsel die Beziehungen zu dem Rigaer Vereine der im Buchgewerbe Tätigen (der offizielle Titel für den Rigaer Verband) abgebrochen. Unter anderen Gründen wird auch die Übernahme der Lehrlinge und Hilfsarbeiter als ein Umstand bezeichnet, der dem Rigaer Verbands den Charakter als Gehilfenorganisation nimmt. (Nach dieser Deduktion wäre der Gutenbergsbund ebenfalls keine Gehilfenvereinigung, da er bekanntlich sowohl Lehrlinge als auch Hilfsarbeiter zu seinen Mitgliedern zählt.) Die gemeinsame Bildung von Schiedsgerichten wurde abgelehnt, aber der Prinzipalverein will auf besonderes Verlangen eines Gehilfen ein Schiedsgericht aus der eignen Mitte stellen. Das wäre allerdings der richtige Weg, um Recht Recht bleiben zu lassen! Den jetzigen Tarif wollen die Prinzipale so lange einhalten, bis ihnen eine Revision beliebt, abgeschlossen wurde er aber zwischen beiden Parteien. Die baltische Prinzipalität erkennt also die Organisation der Gehilfen nicht an, obwohl diese neun Zehntel der Berufsangehörigen umfaßt, während der Prinzipalverein ein geringeres Organisationsverhältnis aufweist. Wir werden berichten, wie sich die Dinge in diesem stark deutschen Teile des russischen Buchdruckerwesens entwickeln.

Der Rigaer Verein in der im Buchdruckerwesen Tätigen zählt 898 Mitglieder, konnte in vergangenen Jahre sein Vermögen von 2398,40 auf 4118,40 Rubel erhöhen, erklärte auf seiner Generalversammlung definitiv die Bezahlung und Hilfsarbeiter für unfähig — letztere jedoch nur mit einer recht kleinen Mehrheit —, bewilligte 5 Proz. der Einnahmen für Fortbildungszwecke

und wählte in der Person des Kollegen Kleinberg einen neuen Redakteur für sein Organ.

Im Moskauer Verbands sieht es im Beitragzahlen ebenso betrüblich aus, wie wir es schon früher von Petersburg berichtet haben, wo aber einige Besserung eingetreten sein soll. Von 1516 Mitgliedern hatten im November v. J. nur 381, im Dezember gar nur 258 und im Januar d. J. 296 Mitglieder ihren Beitrag entrichtet! Die Arbeitslosigkeit muß dort ziemlich groß sein. — Von den in Nr. 27 erwähnten Verhaftungen aus Anlaß eines ganz harmlosen Druckereikonflikts, der keine Spur einer Revolte oder sonstiger Staatsverbrechen aufwies (er ist seit länger als Monatsfrist wieder beigelegt), sind vier durch Entlassungen nach einigen Wochen erlädigt worden, während sieben noch aufrechterhalten werden.

**Amerika.** In einer amerikanischen Nummer (vom 16. Februar) der „Deutsch-amerikanischen Buchdruckerzeitung“ werden aus 23 Unions resp. Druckorten der Internationalen Typographenunion Tarifierhöbungen gemeldet. Außerdem werden noch von zwei Zeitungen besondere Vereinbarungen mit ihren Personalien bzw. Bewilligungen berichtet. Alle kamen sie auf friedlichem Wege zustande. In einem Fall (Union Wäshita) wurden die Lohnaufbesserungen durch das nationale Schiedsgericht der Zeitungs-herausgeber und der Internationalen Typographenunion beschlossen. Die Lohnhöbungen schwanken zwischen 50 Cents wöchentlich (Maschinensetzer in South Bend) und 4,50 Dollar (Anzeigensetzer und Aufmacher in Sacramento). In den meisten Fällen wurde für einen späteren Termin gleich eine weitere Erhöhung festgesetzt.

Abgelehnt wurde in der Urabstimmung mit 17275 gegen 16368 Stimmen die stufenweise Erhöhung des Gehalts bis zu 400 Dollar.

Das Buchdruckerheim in Colorado Springs hat einen Anbau erhalten mit einem Kostenaufwande von etwa 30000 Dollar. Es ist zu Ehren des verstorbenen Kongreßabgeordneten Amos J. Cummings errichtet worden, eines ehemaligen Kollegen, der in seiner parlamentarischen Tätigkeit sich reger der Interessen der organisierten Arbeiter annahm. Der Anbau ist in erster Linie als Bibliotheksgebäude bestimmt, beherbergt mehr als 12000 Bände, umfasst Schreib- und Lesezimmer, außerdem aber noch einen geräumigen Speisesaal, eine große Küche und andere entsprechende Räumlichkeiten. Der Bibliotheksaal hat 30 große Fenster. Außerdem ist ein Sommerlesezimmer vorhanden, dessen Bände und Decken aus Glas bestehen. Die Küche ist auf das Modernste eingerichtet, u. a. mit einer elektrisch betriebenen Maschine zum Waschen des Geschirrs, wozu 1650 Stück in einer Viertelstunde gereinigt werden können. Instre amerikanischen Kollegen sind also in jeder Beziehung fortschrittliche, moderne Menschen.

## Aus den Jahresberichten 1909.

### Sparten.

#### a) Maschinenmeister.

In Leipzig hat unter den Druckern eine ganz ungewöhnliche Konditionslosigkeit geherrscht. Es waren 537 Mitglieder zusammen 2490 Wochen arbeitslos; die niedrigste Konditionslosenziffer war 21, die höchste 79. Gegen Ende des Jahres war der Beschäftigungsgrad aber wesentlich besser. Mit dem Eintritt einer besseren Geschäftslage machte sich aber auch wieder das Überstundenwesen stark bemerkbar. Den Bemühungen der Vorstände des Gaus und des Maschinenmeistervereins gelang es jedoch, nach Möglichkeit Abhilfe herbeizuführen. Es wurden mehrfach Doppelschichten eingeführt oder fliegende Maschinenmeister eingestellt. Die Mitgliederzahl stieg von 1192 auf 1259. Die Vereinstätigkeit war eine sehr rege. Der Besuch der Versammlungen ließ jedoch viel zu wünschen übrig, was im Jahresbericht angesichts der Erfordernisse der Zeit lebhaft bedauert wird. Die Beteiligung an dem Anlageapparaturkurs war indessen sehr befriedigend. Vorträge technischen Charakters wurden sechs gehalten. Besichtigungen fanden drei statt, außerdem eine Druckausstellung. In den Versammlungen fanden folgende Thematika Behandlung: „Gewerkschaftliche Kritik und Ausblicke“ (Kollege Neuhäuser), „Tarifliches“ (Kollege Hesselbarth), „Verschiedene Rechtsfragen“ (Kollege Mylaw), „Verband und Druckerpresse in ihren gegenseitigen Beziehungen und im Verhältnis zu der Tarifgemeinschaft“ (Kollege Schäffer). Tarifliche Fragen und Angelegenheiten standen in drei Versammlungen der Rotationsmaschinenmeistersektion im Vordergrund der Beratungen. Vorträge allgemein bildender Natur wurden zwei gehalten. Finanziell schloß das Jahr 1909 mit einer Steigerung des Vereinsvermögens von 2052,62 M. auf 2224,88 M. — Hegelich berichtet über befriedigende Teilnahme an den Versammlungen und technischen Veranstaltungen, wozu ein Farbenmischkursus und zwei Vorträge besondere Erwähnung verdienen. Mitgliederzahl: 24 (21).

Der Versammlungsbesuch in Mainz wird als bringend einer Besserung bedürftig geschilbert. Gestagt wird über eine Druckerei, die ständig Drucker von auswärts heranzieht, obwohl an Orte geeignete Kräfte vorhanden sind. In zwei Druckereien sollten die Maschinenmeister das Anlagenbezogen in Ermangelung von Hilfspersonal. Durch Eingreifen des Bezirksvorstandes konnte das jedoch verhindert werden. Der Karlsruher Maschinenmeisterverein besichtigte eine Fabrikanlage und das Gutenbergs-museum. Der technischen Fortbildung wurde erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, was auch in der Veranstaltung von fünf sachlichen Vorträgen zum Ausdruck kam. Der Mitgliederstand blieb mit 54 derselbe. — Der Maschinen-

meisterverein in München gewann 20 Kollegen zu Mitgliedern. Von 380 Druckern am Orte gehörten 344 am Jahreschluß ihrer Sparte an. Die aufgewendeten Mühen und Kosten, die Mitglieder technisch und organisatorisch mehr zu bilden und zu festigen, waren nur teilweise von Erfolg. Technische Diskussionen und Vorträge — vier an der Zahl —, eine Führung durch das Deutsche Museum, ein Rezitationsabend (Walstoffe) sowie die Behandlung von Spartenangelegenheiten füllten die Versammlungen. Hervorzuheben ist der Beschluß, das Schulgeld für die Teilnehmer am Gehilfenkursus in der Fachschule, der im vergangenen Jahre wegen mangelnder Beteiligung leider ausfallen mußte, auf den Verein zu übernehmen. Daß gerade die jungen Kollegen so gleichgültig der beruflichen Weiterbildung gegenüberstehen, wird nach Gebühr kritisiert. Anerkennung verdient an diesem gedruckten Jahresberichte, daß ihm ein Auszug aus den Unfallverhütungsvorschriften der Buchdruckerberufsgenossenschaft angehängt ist. Im vergangenen Jahre sind diverse Klagen über die Behandlung laut geworden. Außerdem wird moniert, daß einige Firmen beständig Drucker von auswärts heranziehen, obwohl die Arbeitslosigkeit unter den Münchner Maschinenmeistern hoch ist; 7,66 Proz. im Durchschnitt der letzten zwei Jahre. Bei den Seheren habe sie 4,75 Proz. betragen, obwohl das Verhältnis der Seher zu den Druckern wie 4:1 ist. Ein Vergleich mit Stuttgart mache das noch auffälliger. Während die 380 Drucker Münchens 1183 Konditionslosentagen aufzuweisen hatten, kamen die 400 Stuttgarter Maschinenmeister mit 596 davon. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 1959,04 M. (+ 405,41).

In Neudamm waren die Versammlungen stets gut besucht. In jeder Versammlung stand ein sachtechnischer Vortrag auf der Tagesordnung. — Der für den Bezirk Waldburg i. Schl. bestehende Maschinenmeisterverein hat in Neurode seinen Sitz. Die Spezialkollegen von nur fünf andren Druckorten sind ihm angeschlossen. Mitgliederzahl 27, also unverändert. Zwei technische Vorträge und eine mit den Kollegen von Raften gemeinsam vorgenommene Besichtigung einer Papierfabrik bildeten die Hauptereignisse des Jahres.

Im Bezirke Birmasens gehören der Maschinenmeister-sparte 15 Kollegen an, davon sind vier Schweizer. Es fanden drei instruktive Vorträge und zwei Besichtigungen statt und auch sonst ward alles getan, dem gesteckten Ziele näher zu kommen.

Betrübend wird der Versammlungsbesuch in Stuttgart genannt. Damit ist nicht zwiefel gesagt, waren doch die abgehaltenen sechs Versammlungen im Durchschnitt von nur 78 Kollegen besucht bei einem Mitgliederstand von 429. Wie schon bei dem vorausgegangenen Jahresberichte des Münchner Maschinenmeistervereins bemerkt, zeigte sich ein merklicher Abstand zwischen der Arbeitslosigkeit der Drucker in Stuttgart und in München. Trotzdem ist in dem Stuttgarter Berichte von einer sehr großen Konditionslosigkeit die Rede. Es fanden drei technische Vorträge und ein tariflicher statt. Ein Plattenkursus wurde beendet und ein Anlageapparaturkursus begonnen. Der Kasfenbestand hat sich von 970,07 M. auf 1050,22 M. erhöht.

Die Druckerkollegen in Trier bringen den technischen Bildungsbestrebungen ihres Vorstandes so geringes Interesse entgegen, daß die mit dem Farbenmischkursus gemachten schlechten Erfahrungen jedenfalls dahin führen werden, von solchen Veranstaltungen gänzlich Abstand zu nehmen.

Im Bezirksmaschinenmeistervereine Wittenberg wiesen im Gegensaße zu Trier die Versammlungen und Veranstaltungen eine bessere Beteiligung gegen früher auf. Das Versammlungsleben und Vortragswesen fand eifrige Pflege. Der Besuch der Jubiläumsausstellung im Deutschen Buchgewerbehaus zu Leipzig gestaltete sich durch die bestens verbannte Führung seitens der Kommission des Leipziger Maschinenmeistervereins auch in kollegialer Beziehung zu einem erinnerungsreichen Tage. Gelegentlich der in Wittenberg abgehaltenen Bezirksversammlung wurde den Teilnehmern die Besichtigung der großen Werk-druckerei Herroß & Bismen dortselbst ermöglicht. Mitgliederzahl: 30.

Auch von Zwickau wird Befriedigung mit dem Jahre 1909 gemeldet, wenn auch noch regeres Interesse zu wünschen wäre. Die Mitgliederzahl hob sich von 41 auf 46, der Versammlungsbesuch von 50 auf 52 Proz. Einer Druck-sachenausstellung ging eine Versammlung voraus, in welcher Kollege D. Hesselbarth (Leipzig) über „Die deutsche Maschinenmeisterbewegung“ referierte. Weiter fand ein Farbenmischkursus und ein im Jahre 1910 fortgesetzter Vortrag über die Entwicklung der Buchdruckerpresse statt.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Vereinsversammlung vom 16. März.) Mit einem Vortrage des Arbeiterssekretärs Adolf Ritter über das Thema „Die gegenwärtige Sozialpolitik im Deutschen Reich“ wurde die Versammlung eingeleitet. Der Referent zerlegte seinen Vortrag in drei Teile, indem er erstens die Rechtsprechung in öffentlich-rechtlichen Versicherungswesen, zweitens die Werks- und Pensionskassen und drittens die Tarifgemeinschaften und deren Zukunft besprach. Seine Ausführungen klangen dahin aus, daß die soziale Fürsorge durch das Gesetz noch lange nicht den Verhältnissen Rechnung trage, durch die Rechtsprechung jedoch in kleinstem Maße noch mehr beengt werde. Die Pensionskassen, die an sich keinen schlechten Gedanken verkörpern, seien infolge der durch die Rechtsprechung in den meisten Ländern begünstigten statuta-

zischen Bestimmungen eine Behinderung der Freizügigkeit. Das die Tarifgemeinschaften betreffe, die von den Gewerkschaften seit dem Frankfurter Kongresse prinzipiell anerkannt seien, so drohe ihrer Ausbreitung eine ernstliche Gefahr sowohl seitens der Unternehmer als auch der Reichsregierung, indem — wie der Fall Wehling beweise — die Wirksamkeit für die Einführung eines Tarifs als eventuell mit dem § 153 der Gewerbeordnung kontrahierend angesehen werde. Dieser reaktionären Auslegung der Gesetze, so schloß der Referent seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, könne nicht wirksamer entgegengetreten werden als durch die Agitation seitens der freien Gewerkschaften, bis daß möglichst jeder Arbeiter ihnen angehöre. Im weiteren Verlaufe der Versammlung verlas der Vorsitzende Massini zur Illustration der Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe noch einige Zahlen aus dem Jahresberichte der Zentralkommission der Schriftgießerei. Hiervon gehe hervor, daß z. B. bei den Schriftgießern in Berlin die Arbeitslosigkeit zeitweise den hohen Stand von 33%, Proz. erreicht hatte, und dies, trotzdem überstunden so gut wie gar nicht vorliefen, auch die Arbeitszeit wie in allen größeren Geschäften (außer Leipzig, wo noch 8 1/2 Stunden gearbeitet wird) nur acht Stunden betrage. Schließlich machte Kollege Massini noch bekannt, daß die nächste Versammlung am 6. April eine Vertrauensmännerversammlung sei. In derselben soll u. a. auch über die Aufnahme einer Statistik über die Überstunden sowie über die Entzerrung der Arbeitsstätten von den Wohnungen der Kollegen gesprochen werden.

**Dresden.** (Korrekturenvereinigung.) Die diesjährige Hauptversammlung war auf den 20. März anberaumt worden, um allen Kollegen das Erscheinen zu ermöglichen. Von 31 Mitgliedern waren aber nur 16 erschienen. Unter dem Punkte „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß er bezüglich der in voriger Versammlung angeregten Sprachkurse für Buchdrucker sich mit der Graphischen Vereinigung in Verbindung gesetzt und diese sich bereit erklärt habe, derartige Kurse im Winterhalbjahr einzurichten, an denen sich jeder Kollege nach Belieben beteiligen könne. Ferner wurde gleichfalls auf eine frühere Anregung hin beschlossen, dem Deutschen Sprachverein als korporatives Mitglied beizutreten, um die Vertretung zum Besuche der Sitzungen und die Zustellung der lehrreichen Druckschriften des genannten Vereins zu erlangen. Sodann widmete der Vorsitzende dem von seinem Amt als Vorsitzender der Zentralkommission aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Kollegen Müller anerkennende Abschiedsworte und begrüßte zugleich die Übernahme dieses wichtigen, arbeitsreichen Amtes durch den als tüchtig erprobten Kollegen Oberländer. Der hierauf vom Vorsitzenden Ernststadt und Kassierer Heidler erstattete Jahres- und Kassierenbericht wurde mit Befriedigung entgegengenommen und genehmigt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher bisherigen Vorstandsmitglieder und Revisoren. Dem Vorstande wurde für seine Bemühungen eine Remuneration bewilligt. Unter „Orthographieangelegenheiten“ wurde, wie immer, ein lebhafter Meinungsaustrausch geführt. Zum guten Ende wurde der Beschluß gefaßt, das nunmehr fünfjährige Bestehen der Vereinigung durch einen gemeinschaftlichen Ausflug im Monate Juni zu begehen.

**Essen.** Die Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gaus Rheinland-Westfalen (Bezirk Essen a. d. Ruhr) hielt am 20. März ihre Monatsversammlung ab bei zahlreichem Besuche. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende E. Claßen mit, daß die nächste Quartalsversammlung in Dortmund am 17. April stattfindet. Dann betonte er, daß die Agitation jetzt ganz besonders einsehen müsse. Der Bezirk Essen hätte sehr erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Dies müsse ein Ansporn sein, weiter zu arbeiten. Es läge noch ein weites Arbeitsfeld vor uns, hätten wir doch in manchen Druckstädten noch gar nicht festen Fuß gefaßt, so z. B. in Hagen, Krefeld u. a. Im weiteren schritt man dann zur Beratung der auf der Quartalsversammlung zu stellenden Anträge. Kollege Grapperhaus hielt einen Vortrag über Eingehen von Autotypen ohne Rand in Rund und Flach und zeigte durch vorliegende Arbeiten, wie dieselben unbedingt sich eingegossen werden. Auch gab er auf Anfragen entsprechende Auskunft. Lebhafter Beifall dankte dem Redner. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige Interna erledigt.

**Galle a. S.** (Ortsversammlung vom 19. März.) Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende Mitteilung von dem Ableben zweier Kollegen, des Seegers Otto Rißinger und des zuletzt als Kontorist beschäftigten Kollegen Karl Ortel. Der Vorsitzende widmete beiden einen kurzen Nachruf. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Kollegen Gölbenberg: „Recht und Pflichten des Staatsbürgers“. In bekannt ausgezeichneter Weise behandelte der Referent die Gesetze über die Freizügigkeit, den Unterstützungswohnplatz, die verschiedenen Wahlrechte, die militärische Dienstpflicht, um besonders ausführlich auf die Steuerpflicht einzugehen, ihre verschiedenen Arten, die Aufstellung des steuerfähigen Einkommens sowie die zu machenden Abzüge und die Vorschriften für eventuelle Reklamationen. Ungestört der bevorstehenden Einstellung von Lehrlingen wurde aufgefordert, darauf zu achten, daß keine Überschreitung der Lehrlingsstala stattfindet. Mitgeteilt wurde, daß die Firma Schulze in Kölsch den Tarif wiederum anerkannt habe, und zwar unter Verzicht auf die noch bestehende Ausnahmebestimmung bezüglich der Arbeitszeit.

**Leipzig.** (Schriftgießer.) Die am 21. März stattgehabte Generalversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Zu dem gedruckt vorliegenden Jahres- und Kassierenbericht wurden vom Vorsitzenden

sowie Kassierer noch verschiedene Aufklärungen und Ergänzungen gegeben. Das verfloffene Jahr war ein recht unglückliches. Die Ausgaben für Unterhaltung sind gegen das Vorjahr wiederum gestiegen. Der geringe Überschuß, der am Jahresschlusse zu verzeichnen ist, ist nur auf Zinsenerrägnis zurückzuführen. Ein wahres Bild über die Lage in unserm Beruf erhält man aus der aufgenommenen Statistik. Hierbei muß gleich richtig gestellt werden, daß in Leipzig nicht, wie in der Statistik irrtümlich angeführt ist, die 54 1/2 stündige, sondern die 53 1/2 stündige Arbeitszeit vorherrschend ist. Bei der Vorstandswahl wurde mit einer Ausnahme der alte Vorstand wiedergewählt. Über eine Sitzung der beiderseitigen Tarifkommissionen, in welcher die Beschlüßfrage und einige tarifliche Angelegenheiten zur Verhandlung standen, wurde Bericht erstattet. Windende Beschlüsse wurden nicht gefaßt, da noch eine weitere Sitzung stattfindet.

**Mainz.** (Maschinenheber.) Die am 20. März abgehaltene Versammlung wurde von unserm neuen Vorsitzenden Hirsch mit einer längeren Ansprache eröffnet, worin er die Grundzüge entwickelte, nach denen das Vereinsleben und der kollegiale Verkehr gehoben werden könnten. Den Bericht von der Vorstandselonferenz erstattete Kollege Ulmenröder. Die Versammlung erklärte sich nach kurzer Diskussion mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Ein sehr reichhaltiges Thema bildete der Punkt „Technisches“, zu dem die Technische Kommission ausgiebigen Stoff beschaffte hatte, welcher aus der Versammlung noch bereichert wurde. Der schon so lange gewünschte Vereinsklub war endlich beschafft und fand den ungeteilten Beifall der Versammlung.

**v. T. Walsheim a. Rh.-Berg-Grabbach.** In unserer letzten Monatsversammlung, die in Berg-Grabbach stattfand, referierte Kollege Straßmann (Brühl) über das Thema: „Der kleine Befähigungsnaehweis, unter spezieller Berücksichtigung der Gesellen- und Meisterprüfung“. In jener halbstündigen, leicht verständlichen Ausführungen schilderte der Redner, wie diese Vorrichtung geeignet wäre, auch unserm Gewerbe einen gesunden Wachstum zu sichern. Dies ermöglichte sich, wenn unsre Begehlinge von Fachleuten ausgebildet würden. Zur Gesellen- und Meisterprüfung übergehend, empfahl Kollege Straßmann jedem Kollegen die Ablegung dieser beiden Examen und erörterte die Vorteile, die daraus entstehen. Reicher Beifall folgte den interessanten Ausführungen des Referenten. Von den Angelegenheiten internen Charakters sei erwähnt, daß der bisher freiwillige Beitrag von 5 Pf. aufgehoben und der Ortsvereinsbeitrag auf 5 Pf. erhöht wurde. — Zur Februarversammlung lag ein Antrag mehrerer Kollegen vor, unser Versammlungslokal nach dem jetzt den freien Gewerkschaften zur Verfügung stehenden „Magdeburger Hof“ zu verlegen. Dieser Antrag wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Es wurde dabei dargelegt, daß es im Interesse unsers Ortsvereins besser sei, in dem bisherigen Lokale zu verbleiben und auf die schlechten Erfahrungen hingewiesen, die seinerzeit mit den „Kreuzerbäuden“ gemacht worden seien. — Nun zu unsern Freunden, den Milseimer Blinden, welche in Nr. 10 ihres Leiborgans sich mit uns beschäftigen. In Ermangelung eignen vernünftigen Stoffs scheint man die Milseimer Blinden in ihren Versammlungen mit allerlei Kinderreim zu unterhalten. Die Herren handeln nach dem echt christlichen Grundsatze: „Nur fest drauflos gelogen, es bleibt doch immer etwas hängen!“ Den Gipfel aller Unverfrorenheit leistet man sich in einem Zirkulare des Vorstandes des Kölner Ortsvereins des Bundes, in welchem es u. a. heißt: „Der Bund würde dazu beitragen, daß die Klust zwischen Gutenberghund und Verband nicht vertieft werde“. Und die Tatsachen?!

**Bm.-Pulsnitz.** (Bezirksversammlung.) Nach längerer Pause fand am 20. März in unserm Orte wieder eine Versammlung des Bezirks „Rund um den Steuenerberg“ statt. Zahlreich hatten sich die Verbandskollegen eingefunden; auch einige Nichtmitglieder waren der Einladung gefolgt. Der Vorsitzende der Pulsnitzer Kollegen begrüßte die Erschienenen. Sodann erhielt Kollege Steinbrück (Dresden) das Wort zu seinem Vortrage: „Grundzüge und Entwicklungsgang des Tarifs“. Allseitiger Beifall belohnte die trefflichen Ausführungen. Kollege Hoffmann (Radeberg) sprach dem Referenten den Dank der Versammlung aus. Nachdem die Diskussion beendet und verschiedene Fragen noch erörtert worden waren, erreichte die Versammlung ihr Ende. — Da in diesem Bezirke noch ein derbes Stück Arbeit zu erledigen ist, soll noch im Herbst d. J. eine Versammlung, und zwar ebenfalls wieder in Pulsnitz, abgehalten werden.

**Ruhrort.** Unsere letzte Monatsversammlung am 12. März war, trotzdem ein Vortrag auf der Tagesordnung stand, nur mittelmäßig besucht — immer dieselben Gesichter! Unter „Geschäftliches“ wurde u. a. bekanntgegeben, daß der unlängst ausgeschlossene Faktor Welter nunmehr auch als tarifreuer Gehilfe seitens des Tarifamts gestrichen worden sei. Die Gebrüder Adolf und Hubert Schläter (Gutenberghändler), die beide aus einer tariffreien Druckerei (Steinkamp in Duisburg) kamen und als treue Garde des Herrn Welter hier in Kondition traten, müssen laut Tarifschiedsgerichtsurteil wieder entlassen werden. Man hat sich alle Mühe gegeben, diese Herren als tarifreuer zu stemplen, aber mit wenig Erfolg, trotzdem der bisher hier konditionierende Bundeshauptling und Salonfußballspieler Daams die Tarifreueklärung bei seiner „Zentralkommission“ durchzusetzen versprach. Kollege Kunkel hielt, nachdem die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden, einen einstündigen Vortrag über: „Moses oder Darwin“, der mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Zu diesem Vortrage war auch die

übrige Arbeiterschaft, soweit sie der modernen Arbeiterbewegung angeschlossen ist, eingeladen. Es hatten sich aber nur einige Angehörige anderer Gewerkschaften eingefunden, was wohl der späten Einladung und der ungenügenden Agitation des Gewerkschaftsstartells zuzuschreiben war. Wir werden den Versuch jedoch wiederholen, bei Vorträgen allgemeinen Interesses auch die übrige Arbeiterschaft, der hier sowieso wenig geboten wird, daran teilnehmen zu lassen.

**R. Steffin.** Am 20. März tagte im Vereinslokale „Randower Wollerei“ eine recht gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung, zu der unser Verbandsvorsitzender Döblin ein für die jetzige Zeit gemiß interessantes Referat über „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“ übernommen hatte. In der bekannten vorzüglichen Weise gab Kollege Döblin ein kurzes, aber treffendes Bild von dem, was der Verband der Deutschen Buchdrucker in jahrelangem zielbewußtem Kampfe für die Gehilfenschaft auf organisatorischem und tariflichem Gebiete geschaffen hat. Für die Zukunft müsse unser vornehmstes Streben dahin gerichtet sein, unsere Tarifgemeinschaft, die ein Stück Kulturarbeit beude, weiter auszubauen und zu festigen. Zwar seien die Gegner der Tarifgemeinschaft aus den verschiedensten Lagen eifrig bemüht, das Fundament derselben nach allen Seiten zu untergraben, ohne dabei zu bedenken, daß ein Fallenzuwerden der Tarifgemeinschaft für alle Angehörige des Buchdruckgewerbes schwere Schädigungen mit sich bringen müsse. Redner erläuterte sodann noch den Standpunkt des Hauptvorstandes in der Neutralitätsfrage, zu dem Organisationsvertrag und andres mehr in eingehender Weise. In den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine interessante Debatte, in der sich mehrere Kollegen mit einzelnen Ausführungen des Referenten nicht ganz einverstanden erklärten. Sodann gab es eine lebhafteste Auseinandersetzung über eine lokale Angelegenheit, die schon die Gemüter der hiesigen Kollegen seit längerer Zeit in Aufregung hält und aus der sich schließlich eine Art Konflikt mit dem Hauptvorstande herausgebildet hatte. Nach eingehender Aussprache und nachdem Kollege Döblin den Standpunkt des Hauptvorstandes in dieser Angelegenheit dargelegt, wurde diese Sache vorläufig als erledigt erachtet. Des weiteren wurde beschlossen, unser Jahrestag am 17. Juli im „Victoria-theater“ zu feiern. Ferner wurde der Kartellvertrag einstimmig von 60 auf 80 Pf. pro Kopf und Jahr erhöht. Nach einem Gesangsvortrag unsrer „Typographin“ wurde hierauf die äußerst anregende Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

### Höher geht's nimmer!

Wir erhalten folgende Aufschrift:  
Konstanz, 22. März 1910.

An die Redaktion des „Korrespondent“ Leipzig.  
Namens des Maschinenhebers Friedrich Schöner hier, der mir Vollmacht erteilt hat, fordere ich Sie auf, folgende Berichtigung in Ihrer nächsten Nummer zu veröffentlichen:

Konstanz. Unter Bezug auf den in Nr. 31 des „Korrespondent“ enthaltenen Versammlungsbericht von hier habe ich folgendes zu erklären:  
Es ist nicht wahr, daß ich mich daran beteiligt habe, den Vorstand in dem betreffenden Narrenblatt in unflätiger Weise anzueimpeln.  
Es ist auch nicht wahr, daß ich das fragliche Manuscript mit meinem Signum versehen habe.  
Ich stehe vielmehr der Sache vollständig fern.  
Konstanz, den 23. März 1910.

Friedrich Schöner, Maschinenheber.  
Wenn Sie diese Nichtigkeitstellung nach § 11 des Pressegesetzes nicht unverzüglich publizieren, werde ich Strafantrag stellen. Eventuell behalte ich mir vor, Privatklage wegen Beleidigung zu erheben, zumal der Vorwurf, mein Mandant habe kein reines Gewissen, schwer verlegend ist.  
Achtungsvoll

Dr. F. Daur, Rechtsanwalt.  
Höher geht's wirklich nimmer! Ohne uns in den drücklichen Streit und die persönlichen Unterlagen der Darlegungen im Berichte des Konstanzener Ortsvereins (Nr. 31 des „Korr.“) einzulassen, müssen wir doch auf das Entschiedenste dagegen protestieren und es vom kollegialen Standpunkte aus als unerhörte und beispiellos bezeichnen, daß uns in dieser Form eine „Berichtigung“ aufgezungen wird. Wir müßten uns in der Selbsterfennung der Kollegen und in der Verbandschädigung durch die eignen Mitglieder leider an vieles gewöhnen, diese Berichtigung aber geht über jeden nur erdenklichen Begriff hinaus. Aus dem betreffenden Berichte geht klar hervor, daß das getadelte Verhalten des Kollegen Schöner auf Befehl der Versammlung und vom Vorstande des Ortsvereins im „Korr.“ veröffentlicht ist, somit konnte Schöner entweder in der nächsten Versammlung sein vermeintliches Recht suchen oder, um zu ihm zu gelangen, den Instanzenweg beschreiten. Auch einer Erwiderung im „Korr.“ hätte nichts im Wege gestanden, was S. aber gar nicht versucht hat. Statt dessen mobilisiert Schöner gegen uns den Rechtsanwalt, und mit der Androhung einer Privatbeleidigungsklage, der wir mit Seelenruhe entgegensehen, sucht Kollege Schöner den Tatbestand zu verschleiern und will uns für Vorgänge verantwortlich machen, die wir zu veröffentlichen gemäß unsers Amtes verpflichtet sind. Dieses Vorgehen des Kollegen Schöner hat mit einer berechtigten Wahrung seiner Interessen in dem gedachten Falle nichts zu tun, darüber dürfte nirgends in Kollegenkreisen ein Zweifel bestehen.

## Rundschau.

Die Veröffentlichung der Anmeldungen zur Aufnahme in den Verband im „Korr.“ erfolgt nur nach den Bestimmungen des „Statute“ für Verbandsfunktionäre.“ Es werden also in der Regel nur die Personalien jener Kollegen veröffentlicht, die früher schon Mitglieder waren oder im Gebiet eines gegenseitigen Verbandes als Nichtmitglieder konditionierten. Am Ort Ausgelernte brauchen also nicht im „Korr.“ ausgeschrieben zu werden. Darauf möchten wir gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo die eben ihre Lehrzeit abschließenden Kollegen fast ausnahmslos in unseren Verband eintreten werden, besonders aufmerksam machen. Es wäre nur Raumverschwendung, wenn wir die vielen Hunderte von Namen usw. im „Korr.“ abdrucken wollten. Daß die Neuauslernenden, die eine ordentliche Lehrgang hinter sich haben, insoweit in technischer Beziehung ihrem Berufse gewachsen sein können und außerdem einen befriedigenden Gesundheitszustand aufzuweisen haben, ohne öffentliche Ausweisung aufnahmefähig sind, versteht sich wohl von selbst. Übrigens haben wir es gar nicht nötig, daß das Wachstum unserer Organisation in jeder Nummer des „Korr.“ durch eine ellenlange Liste von Ausnahmeausweisungen nachgewiesen wird. Solcher Aufputz wollen wir jenen überlassen, die Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um irgendeine zweifelhafte Seele in ihre verlorene Sacke hineinzujagen. Wir ersuchen also darum, diesen keinen Hinweis bei der bevorstehenden weiteren Verstärkung unserer Reihen nicht zu übersehen.

Aber einen sonderbaren Streik unterrichteten kürzlich die „Nationalzeitung“ und die „Post“ in Berlin ihre Leserschaft durch folgenden Bemerkung: „Wegen eines Streiks in unser Druckerei fällt heute die Parliamentsausgabe und die Romanfortsetzung aus.“ Nach dieser kurzen Notiz könnte man glauben, es habe sich um einen Streik der Buchdrucker gehandelt. Dem ist aber nicht so. Denn der Berliner „Vorwärts“ war einige Tage später in der Lage, den Zusammenhang dieses mysteriösen Streiks folgendermaßen zu schildern: „Als das Personal der Bindendruckerei die Notiz zu Gesicht bekam, war es nicht wenig erstaunt darüber und versuchte, sich sofort Klarheit darüber zu verschaffen, welche Abteilung des Betriebs in Streik stehe. Die Aufklärung, die von der Geschäftsleitung darüber gegeben wurde, war eine sehr verblüffende. Es stellte sich nämlich heraus, daß der Druckereileiter mit dem Chefredakteur in Differenzen geraten ist und der erstere den Druck der besagten Beilagen ablehnte. Infolge einer sofortigen Intervention des Arbeiterausschusses bei der Redaktion gab diese folgende Erklärung ab: Da der Leiter der Bindendruckerei streikte, indem er den für die „Post“ und „Nationalzeitung“ gelieferten Parliamentsbericht in Satz zu geben sich weigerte, konnte die gefristete Parliamentsbeilage nicht erscheinen. Die Schuld trifft also nicht das Druckpersonal, sondern lediglich den Leiter der Druckerei, wie wir hiermit auf Wunsch des Arbeiterausschusses der Bindendruckerei gern feststellen.“ Es hat also in diesem Falle die Geschäftsleitung gestreikt und nicht das technische Personal. Daß aber der unklaren Information der Leser beider Zeitungen keine bestimmte Absicht zugrunde lag, ist kaum zu glauben. Auf alle Fälle verdient aber die zweifelhafte Fassung des Bemerkens die schärfste Kritik. Denn dadurch wurden die Leser doch nur gegen die gänzlich unbeteiligten Arbeiter oder gegen die Buchdrucker eingenommen und unsere lieben Scharfmacher haben wieder Gelegenheit ein Feuerchen gegen den bösen Verband anzuzünden, weil dieser Fall wieder beweisen könnte, wie die Verbandsmitglieder die Tarifgemeinschaft in Grund und Boden treten.

Eine Gefundung der gewerblichen Lage, soweit das städtische Submissionswesen für das Buchdruckgewerbe in Karlsruhe in Frage kommt, stellte der Buchdruckermeister Dr. Albert Mittel in einer dortigen öffentlichen Handwerkerversammlung fest. Als Diskussionsredner führte Herr Dr. Mittel nach der amtlichen „Karlsruher Zeitung“ folgendes aus: „Auch die Buchdrucker standen früher unter dem Druck niederer Preise. Durch eine Vereinbarung mit der Stadtverwaltung sei aber nunmehr ein vom Buchdruckervereine gewähltes Berechnungsgremium, durch das die städtischen Druckarbeiten berechnet werden müssen, eingerichtet worden. Einzelne Behörden suchten zwar den Betrag zu umgehen, aber es bedurfte nur einer Vorstellung beim Herrn Oberbürgermeister, um den von allen Buchdruckern begriffenen verträglichen Zustand wieder herzustellen. So wie im Buchdruckgewerbe vorgegangen sei, mögen es die anderen Gewerbetreibenden auch machen: Zusammenschluß und Vertretung der Arbeiter durch die Organisation.“ Wir freuen uns, daß es der organisierten Karlsruher Prinzipalität gelungen ist, für das Buchdruckgewerbe die schädliche Sumpfsprache im städtischen Submissionswesen auszurotten und so schöne, musterkluge Fortschritte zu erzielen; hoffentlich überträgt sich diese Verbesserung auch in entsprechender Weise auf die Gehilfen, deren letzter Jahresbericht von Karlsruhe leider noch sehr ungünstig lautet.

Fachunterricht im mathematischen und griechischen Satz. In der Fachschule für Berliner Buchdrucker beginnt am 5. April der erste praktische Unterricht in diesen beiden wichtigen Sackarten. Da jeder Leiter einer Buchdruckerei weiß, daß es immer schwerer wird, für den Satz von wissenschaftlichen Werken geeignete Setzer zu finden, so ist es als wichtiger Fortschritt zu begrüßen, daß die Berliner Fachschule mit ihrem praktischen Unterrichte die Werkstattdarstellung auf diesen besonderen Gebieten ergänzen will. Bei der stets fortschreitenden Verwendung von Schmalschneidern ist es für jeden älteren Lehrling und für jeden Gehilfen außerordentlich wichtig,

sich mit Satzarbeiten vertraut zu machen, die vorausichtlich dem Handfuge stets überlassen werden müssen. Die für diese Zwecke in Berlin geschaffene Fachklasse ist durch Opferwilligkeit des Kuratoriums der Fachschule reichlich mit allen erforderlichen Schriften, Zeichen, Regalen, Kästen usw. ausgestattet worden; es kam also den Lehrlingen eine so gründliche Anleitung gegeben werden, wie sie nur wenige in den Lehrdruckereien erhalten können. Auch jeder Gehilfe kann sich an diesem Unterrichte beteiligen. Aber die Meldungen müssen bald erfolgen, weil eine praktische Fachklasse nur wenige Plätze erhalten kann, und weil bereits viele Schüler vorgemerkt worden sind. Aus der Schülern werden jeweilig zwei Aufteilungen gebildet, die je an einem Wochentage von 6 bis 8 Uhr abends unterwiesen werden. Der Unterricht kostet für jedes der beiden Fächer nur 1,50 M. Meldungen werden Sonntag, den 3. April, vormittags von 9 bis 10 Uhr, und vom 5. April an jeden Dienstag und Freitag, abends von 6—8 Uhr, im Schulgebäude (Berlin, Kleine Frankfurter Straße 6) angenommen.

Fachklassen für Typographen an der ersten Berliner Handwerkerhochschule. In der letzten Sitzung der Berliner Typographischen Gesellschaft waren Arbeiten von Schülern der Abteilung V ausgelegt, die ein anschauliches Bild gaben von dem Wandel, der sich im Unterrichte für die Buchdrucker vollzogen hat. Einfache, klare Flächenentwurf, fast keine Ornamente, gute, kräftige, mit Quellschrift und Breitfuß geschriebene Schriften sind die charakteristischen Merkmale dieser Satzjungen. Für die Schüler, die noch nie Schrift geschrieben haben, wurde zu Beginn des Unterrichts einige Zeit auf diese Vorbereitung verwendet und alsdann erst zur Ausführung von Entwürfen geschritten. Für diejenigen, die dadurch zu weiteren Übungen angeregt wurden, ist noch andre Gelegenheit zu gutem Schriftstudium gegeben. Die Fachklassen beginnen den Sommerunterricht am 10. April. Die Aufnahmen finden statt am 7. April von 6 bis 8 Uhr abends im Schulhaus, Lindenstraße 97/98. Neben den theoretischen Schulheften finden noch in der Übungswerkstatt praktische Übungen in Satz und Druck statt; außerdem an den Sonntagen Vorträge und Demonstrationen über Photographie und Zinkätzung. Der erste Teil des Kalkulationskurses beginnt ebenfalls im Sommerhalbjahre.

Die „Königliche Volkszeitung“ besteht am 1. April fünfzig Jahre. Eine Zeitschrift in taubellosem graphischen Gewande wurde zu diesem Festtage des Hauses Wagem herausgegeben, die interessantes und zeitgeschichtlich wertvolles Material bietet.

„Sippusarbeit oder positive Erfolge?“ Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gibt bekannt, daß die erste Auflage der unter vorstehendem Titel von ihr herausgegebenen Broschüre vergriffen ist und eine zweite Auflage demnächst erscheinen soll. In Nr. 25 des „Korr.“ haben wir unter „Eingänge“ den hohen Wert dieser Schrift für jeden Gewerkschaftler hervorgehoben, und wir halten es auch heute noch für unsere ganze gewerkschaftliche Arbeit als empfehlenswert, daß gerade diese Broschüre der deutschen Gewerkschaftszentrale in die Hände jedes denkenden deutschen Arbeiters kommt. Da die Höhe der zweiten Auflage des Büchleins nach den eingehenden Bestellungen bemessen wird, so empfiehlt sich eine baldige gemeinsame Bestellung durch die Vertrauensleute oder Funktionäre der Gewerkschaften. Für alle Gewerkschaftsmitglieder kostet ein Exemplar 15 Pf., wenn es direkt von der Geschäftsstelle der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO, Engelauer 15, bezogen wird. Im Buchhandel kostet die Schrift 50 Pf., was wohl zu unterscheiden ist.

Die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung in Deutschland ist bekanntlich von jeher nur auf die Initiative der Arbeiterorganisationen beschränkt gewesen. Erst in den letzten Jahren haben sich auch einige Stadtverwaltungen mit dieser Frage befaßt und sie in unterschiedlicher Weise teilweise zu lösen versucht. Die Reichsregierung hat sich zwar schon mehrmals dazu geäußert, aber nur in negativem Sinne. Sie hat keine rechte Neigung dazu, weil sie eben erkannt hat, daß von allen bekannten Systemen nur das Genter durchführbar und erfolgreich wäre. Dieses System kommt aber einer indirekten Subvention der Gewerkschaften gleich, und das möchte die Reichsregierung sich um alles in der Welt nicht nachsagen lassen. Trotzdem sind aber die Voraussetzungen für das sogenannte Genter System nirgends günstiger vorhanden als gerade in Deutschland mit seiner hochstehenden Gewerkschaftsbewegung. Denn von 60 freien Gewerkschaften mit 1891791 Mitgliedern im Jahre 1908 hatten 43 Verbände mit 1314243 Mitgliedern (71,1 Proz.) die Arbeitslosenversicherung am Ort und 47 Verbände mit 1551092 Mitgliedern (81,6 Proz.) die Arbeitslosenversicherung auf der Reise eingeführt. Dazu kommen noch die Christlichen und Pfingst- und Quaker, die ebenfalls die Arbeitslosenversicherung für etwa 300000 Arbeiter eingeführt haben. Diese drei Gewerkschaftsrichtungen brachten zusammen im Jahre 1908 ungefähr zehn Millionen Mark für Arbeitslosenversicherung auf. Das eine so opferne Selbsthilfe dringend der Entlastung durch staatliche Beihilfen bedarf, liegt auf der Hand. „Denn“, so schreibt das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ zu dieser Frage, „wie will man es rechtfertigen, den Arbeitern diese Beiträge für Arbeitslosenversicherung dauernd allein aufzubürden, ohne Heranziehung der Arbeitgeber, die sich jeder entbehrligen Arbeitskraft rücksichtslos entäußern, ohne Beitrag der Gemeinden, deren Umlaufstätt sie erleichtern? Wie kann man die Arbeiter allein für eine wirtschaftliche Katastrophe haftbar machen, die sie am allerwenigsten verschulden

und auf deren Behebung sie den geringsten Einfluß haben? Reich, Staat und Gemeinde, nicht zuletzt auch die Arbeitgeber, hätten die Pflicht, diese Lasten mitzutragen und dadurch zu ermöglichen, diese Selbsthilfe der Arbeiter auszubauen und weiteren Millionen der Arbeiterschaft zugänglich zu machen.“ Aber, wie gesagt, die Reichsregierung will nicht und die Einzelstaaten kommen aus den Erwägungen und Erhebungen nicht heraus. So ist es denn gekommen, daß eine kleine Anzahl Städte die Sache selbst in Angriff genommen und teils mehr oder weniger glückliche Versuche mit einer Arbeitslosenversicherung gemacht hat. Aber die Einzelversuche kommen auf diesem Gebiete haben wir im Laufe der Zeit regelmäßig berichtet, da aber zu erwarten ist, daß die Sache doch endlich eine bestimmtere Richtung nehmen wird, so scheint es uns praktisch, das, was in Wirklichkeit schon geschaffen wurde, in eine kurze Zusammenfassung zu bringen, damit die Entwicklung dieser wichtigen Frage übersichtlicher wird. So setzen wir denn zunächst die „Städtische Königliche Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit im Winter“ als ersten Versuch. Diese Kasse errichtete die Stadtverwaltung einen jährlichen Zuschuß von 20000 M. Ihre Mitgliederzahl betrug im vorigen Jahre 1907, von denen 82,9 Proz. für insgesamt 24506 Tage Arbeit vermittelt erhielten und für die 37971 Tage Unterstützung im Gesamtbetrage von 61934 M. gezahlt wurde. Die Kasse wird von den durch Arbeitslosigkeit am meisten betroffenen Arbeitern des Baugewerbes in Anspruch genommen. Die leitenden Instanzen wollen nun die Kasse umgestalten durch Annäherung an das Genter System, durch Schaffung von Gefängnis- und Beitragsrückzahlung usw. Die Kasse scheint jedoch eine verfehlte Gründung zu sein. Eine Arbeitslosenversicherungskasse in Leipzig zählt nur 227 Mitglieder, erhält keinen städtischen Zuschuß und ist für diese Großstadt bedeutungslos. Günstiger liegt jedoch die Sache in Straßburg. Dort hat der Gemeinderat in den letzten Jahren jährlich 5000 M. zur Zahlung von Arbeitslosen-zuschüssen nach dem Genter Muster bewilligt. Im Jahre 1908 waren schon 29 Verbände mit 5372 Mitgliedern an diese Versicherung angeschlossen, darunter auch die Buchdrucker und Hilfsarbeiter. Die städtische Unterstützung betrug jeweils ein Viertel der Verbandsleistung. Wenigerwertig ist aber hier, daß der städtische Zuschuß die Werbestraße der Gewerkschaften nicht erhöhte, da dadurch doch nicht verhindert werden konnte, daß einzelne Gewerkschaften in der Kräftezeit eine Mitgliederabnahme zu verzeichnen hatten. In Schillingheim und Bischofsheim, industriereiche Vororte Straßburgs unter Selbstverwaltung, sind ähnliche Wege eingeschlagen worden mit ähnlichem Erfolg. In Wilschhausen i. E. wurde am 1. Dezember 1909 das Genter System eingeführt. Der Zuschuß beträgt 70 Proz. der Gewerkschaftsunterstützung, höchstens aber eine Mark pro Tag. In Erlangen wurden veranschlagt 1200 M. für Unterstützung arbeitsloser gelernter Arbeiter bewilligt. Der städtische Zuschuß darf 60 Pf. pro Tag nicht übersteigen. Die Bezugsbedingungen sind sehr streng. In München wurden für den Winter 1909 insgesamt 71192 M. zur Unterstützung Arbeitsloser von den städtischen Kollegien zur Verfügung gestellt. Unterstützungen werden 2—3 M. wöchentlich gewährt. Aber die Organisierten hatten die Gewerkschaften die Kontrolle. Die anderen Einrichtungen waren jedoch unpraktisch und das Ganze wurde im vergangenen Winter nicht wiederholt. Besser als das Münchner System wirkte das in Mainz. Es wurden für die Jahre 1909 und 1910 je 10000 M. bewilligt und Unterstützungssätze von 3—5 M. festgesetzt. Die Kontrolle erfolgte durch das städtische Arbeitsamt, die Polizei und die Gewerkschaften. In Wernigerode wurden in den beiden letzten Jahren je 3000 M. zur Baunterstützung an Arbeitslose aus städtischen Mitteln verausgabt. Als eine ständige Einrichtung gilt dies jedoch nicht. In Kiedorf und in Flensburg wurden dann noch Versuche mit Arbeitslosendarlehen gemacht, aber an beiden Orten waren die Resultate unbefriedigend für beide Teile. So zeigte sich noch in Hildes, Klostorf, Karlsruhe, Magdeburg, Offenbach, Dresden und Aachburg Bestrebungen, um in irgendeiner Weise die schwersten Schichten der Arbeitslosigkeit zu lindern; aber es blieb Fickwerk. Ein ernstes Willen war dazu nirgends vorhanden. Aus dieser bunten Sammlung ist zu ersehen, daß das Genter System die Maßregeln noch nicht überschritten hat. Nur in Elßing-Lothringen hat es Schwache Wurzeln gefaßt und hat aber trotzdem schon durchweg zu guten Erfahrungen geführt. In Bayern und in Mainz, wo man versuchte, auch die Nichtorganisierten an den städtischen Zuschüssen zu beteiligen, zeigte es sich, daß der größte Teil der Unterstützungen doch den organisierten Arbeitern zufließt, und daß die Kontrolle durch die Gewerkschaften sehr wesentlich erleichtert wurde. In anderen Städten hat man Geld für vorübergehende Notstandsaktionen, Darlehen und dergleichen verpulvert, die doch nichts anderes als verfallene Armenunterstützungen sind, weil es an jeder Gelegenheit der Empfänger fehlt. Mit geringeren Mitteln hätte sich ein Fonds zur Förderung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenhilfe als dauernde Einrichtung schaffen lassen. So ist ein großer Teil der hier aufgewendeten Arbeit und Mittel wirkungslos verpulvert, und die nächste Krise findet die Gemeinden den gleichen Notständen gegenüber, die Arbeitslosen unverändert und die Gemeinden ungekümmert, den Katastrophen verfallen zu begegnen. Nur diejenigen Gemeinden, die es vorgezogen haben, durch Einführung des Genter Systems die Arbeiter zur Selbstversicherung gegen Arbeitslosigkeit anzuporieren, haben Zeit, Mittel und Kräfte in der rechten Weise genutzt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig. Leipzig, den 31. März 1910. Redaktionsschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer. Nr. 36.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Arbeitsmarkt im Monate Februar war zwar nicht einheitlich, aber doch etwas günstiger als im Januar. In der Großindustrie zeigte sich teilweise ein Stillstand, für gewisse Salsongewerbe war jedoch eine Besserung zu konstatieren. Die Kohlenindustrie hatte immer noch mit einem Rückgang des Absatzes zu rechnen. Die Eisen- und Metallindustrie kam etwas besser weg. Für die Textilindustrie waren die hohen Rohmaterialpreise sehr drückend. Die Baumwollspinnerei ging zurück, dagegen war in der Tuchfabrikation durchweg flotte Beschäftigung. Das Waugewerbe hatte infolge der milden Witterung zwar eine etwas bessere Arbeitslage als früher, von einem wirklichen Aufschwung kann jedoch noch nicht gesprochen werden. Der frühe Termin des diesjährigen Osterfestes brachte für das Bekleidungs-gewerbe eine befriedigende Belebung. Im Buchdruckgewerbe hat sich nach dem Berichte des „Melchiorarbeitsblatt“ das Geschäft gegen Januar verbessert. In Berlin betrug der Konditionslosenstand in der Woche durchschnittlich 620, gegen 766 im Januar. In Leipzig blieben am Schlusse des Februar 125 Sezer und 59 Drucker arbeitslos, gegen 173 Sezer und 73 Drucker im Monate Januar und gegen 124 Sezer und 44 Drucker im Februar 1909. — In den Krankenkassen wurde im Laufe des Monats eine beträchtliche Mitgliederzunahme konstatiert, und zwar um 55 610. Im Januar war bekanntlich eine Abnahme zu verzeichnen. Gegenüber der Zunahme im gleichen Monate des vorigen Jahres, die 7167 Mitglieder betrug, fällt die diesjährige ganz besonders auf. — Bei den Arbeitsnachweisen kamen auf 100 offene Stellen 229 männliche Arbeitsuchende.

Gewerkschaftsnachrichten. In Detmold haben die Schneider nach dreiwöchigen Streik durch ihre gute Organisation einen annehmbaren Tarifabschluss auf die Dauer von zwei Jahren erzielt. Die Lohnerhöhung beträgt durchschnittlich 4,50 Mk. Die Überstunden werden in Zukunft extra vergütet und den Heimarbeitern werden zu den tariflichen Löhnen 7 Proz. Zuschlag bezahlt. — Mit einer Lohnzulage von 2–2,50 Mk. pro Woche wurde ebenfalls in Detmold eine Lohnbewegung der Schuhmacher beendet. Ein Streik wurde nicht nötig. — Ohne Streik haben in Rassel auch die Arbeiter der Metall- und Eisenbranche eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 15 Proz. und eine Verkürzung der zehnstündigen Arbeitszeit auf neunehalb Stunden erreicht. — Weniger glücklich waren bis jetzt die Schuhmacher in Frankfurt a. M. Die Schuharbeiter stehen seit acht Tagen im Streik, doch zeigen die Meister noch kein Bedürfnis zur Einigung. Eine Vermittlung durch den Gewerbegerichtsvorsitzenden lehnten sie rundweg ab. Infolgedessen suchen die Streikenden so zahlreich wie möglich Frankfurt zu verlassen. — Nachdem kürzlich in Bayreuth sogar die gelben Textilarbeiter in den Anstalten traten, sind nun auch die Spinnerarbeiten in Kulmbach in Streik getreten. Ein Fabrikbesitzer an diesem Orte war so brutal, zu seinen Arbeitern zu sagen: „Wenn der Lohn von 13 Mk. nicht genügt, dann laßt mich wissen.“ Eine solche Unverschämtheit war aber seinen bisherigen Sklaven doch zuviel. Sie legten einmütig die Arbeit nieder. — In Rheinland-Westfalen wurde ein Tarifstreik nach kurzer Dauer durch Abschluß eines Tarifvertrages auf die Dauer von drei Jahren zugunsten der Arbeiter beendet. Verkürzung der Arbeitszeit von neunehalb auf neun Stunden, 8–10 Proz. Lohnerhöhung und bessere Regelung der Überstundenbezahlung bilden das Resultat. — Die Steinarbeiter in Augsburg haben mit ihren Arbeitgeber ebenfalls einen günstigen Tarif abgeschlossen. — Die schon gemeldete Lohnbewegung der Bäcker hat inzwischen noch weitere Ausdehnung erfahren. Eine Einigung kam jedoch noch nirgends zustande. — Im Hamburger Waugewerbe kam zwischen dem Waugewerbeverband und den Zentralverbänden der beteiligten Arbeiter eine Einigung zustande, die in einer Verlängerung des bisher gültigen Vertrags bis zum 31. März 1913 besteht. Dies tritt dann ein, wenn überhaupt kein neues Vertragsmuster vereinbart werden kann. Damit schiedet schon jetzt die Hamburger Bauarbeiterchaft aus dem drohenden großen Kampfe im Waugewerbe aus.

## Briefkasten.

W. Jopp in Berlin: In dieser Angelegenheit geben wir keiner Partei mehr im „Vor.“ das Wort und müssen eine eventuelle auf den Zuständigkeiten verweisen. — J. J.: War ein Mißverständnis; wir haben es zur rechten Zeit erhalten. Ihre Anteilnahme wirkt erhebend. — P. S. in Kattowitz: Western Dank für Material. Da über die Sache auch durch die neue Verhandlung kein anderes Resultat ergab, legen wir den Bericht zu den Akten. — W. in Landskron: Wenn für die Verhandlung am 5. März schon am Orte solch großes Interesse bestand, daß erst am 24. März uns darüber ein Bericht

zuging, dann hat die Allgemeinheit erst recht kein dafür. Also wegen verspäteter Einfindung abgelehnt. Aber auch sonst hätte dieser Versammlungsbericht nicht das geringste Allgemeininteresse gehabt. Darauf kommt es jedoch an, sonst ist eine Berichterstattung überflüssig. Wir empfehlen, im „Mitgeber“ Seite 107/108 zu lesen. — O. P. in München: Nun können wir auch die beiden anderen Fragen beantworten. Also: Im Jahre 1862 wurde in Leipzig der „Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer“ gegründet, der bekanntlich ein Vorläufer des Verbandes ist. Die Leipziger Gießer waren jedoch nicht dauernd und auch nur zum Teil beim Verbands. Bei der Gründung des Verbandes im Jahre 1866 wurde es den Leipziger Gießern freigestellt, sich dem Verband anzugliedern; sie besaßen bis dahin nur Unterklassen, die bis zum Jahre 1827 zurückgehen. Im Jahre 1867 wurde der „Schriftgießerklub“ gegründet, der die erste gewerkschaftliche Vereinigung der Leipziger Gießer bildete und bald nach seiner Gründung nur solche Berufsgruppen ausnahm, die dem Fortbildungsvereine bzw. dem Verband angehörten. Der Klub ging jedoch 1872 wieder ein, nachdem im Jahre 1869 ein „Verein der Schriftgießer-Gesellschaften zu Leipzig“ ins Leben gerufen war, der auf breiterer Grundlage sich aufbaute und daher schon eher als Organisation der Leipziger Gießer angesehen werden konnte. Ende April 1872 wurde der Schriftgießerverein als „selbständiger Ortsverein“, wie es in dem Schreiben des Verbandsvorstandes hieß, getrennt sich jedoch im August 1876 wieder vom Verband mit der Begründung, „daß ihnen der Verband durchaus in keiner Weise von Nutzen ist“. Einige wenige blieben im Verband; mit der Zeit wuchs durch den Beitritt der jüngeren Gießer ihre Zahl mehr und mehr, und im Februar 1890 traten die Leipziger Gießer mit ihrem Vereine dem wieder dem Verband bei. Sie sehen, es ist also eine ziemlich verwickelte Sache. — U. V. in Brandenburg: 1. Dergleichen Vierpreserieren von Jungausgeleiteten am ersten Jahrlage sind allerdings nichts weniger als schön und werden auch von uns verurteilt. Aber man darf nicht verallgemeinern und deshalb liegt wohl auch zu einer besonderen Moralpause kein Anlaß vor. Die es angeht, wollen dies eines Gewerkschaftlers unmündige Benehmen unterlassen. 2. Da nun die Spartenartikelverein beendet ist und mit den Jahresberichten auch halb der Schluss eintritt, soll mit den „Ragern“ erst aufgeräumt und einige aktuelle Vorgänge und Fragen noch behandelt werden, dann erscheinen die instruktiven Artikel über die Meisterprüfung usw. Wir haben inzwischen tüchtig Material gesammelt. — U. S. in D.-Anhalt: Das ist auch so eine merkwürdige Geschichte mit Ihrem Jahresbericht. Er soll uns Ende Februar zugegangen sein, wir haben aber im ganzen Monate Februar und bis zum 25. März keinerlei Bericht von dort erhalten! Am 31. Januar ging uns wohl ein Bericht über die am 15. Januar stattgehabte Generalversammlung zu (aufgenommen in die Nummer vom 5. Februar), worin es heißt, daß der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht gab, von diesem selbst haben wir aber nichts gesehen. Es ist uns auch rätselhaft, wie er erst Ende Februar eingeschickt sein sollte, wo er doch schon am 15. Januar erstattet worden ist. Den über die Osterfeiertage nun erhaltenen, vom 25. März datierten Jahresbericht nehmen wir nicht mehr auf, da alles einmal sein Ende haben muß. Übrigens ist es sehr bezeichnend, daß Sie in demselben alle Meinungs- und Wichtigkeiten zusammengetragen haben, obwohl an den 20 bislang erschienenen Jahresberichtartikeln doch genügend zu erfahren war, wie treu sie sein sollen. — R. E. Hoffentlich ist Ruhe eingetreten, aber schön war's doch. Solche Tage kehren leider selten wieder. Der neue Bezirksrat wird wohl inzwischen sein Strafmandat wegen nächstlicher Ruheförderung erhalten haben. Gruß! — G. P. in Meiningen: Besten Dank und Gruß! — E. F. in Dresden: 2,45 Mk. — F. in Posen: 2 Mk. — J. St. in Nürnberg: 2,30 Mk. — G. Sch. 88: 2 Mk. — W. J. in Brandenburg: 2 Mk. — U. S. in Ruhrtort: 2,30 Mk. — Venas: 5,05 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 13, I. Fernpränum: VI. 1119L.  
**Limburg a. A.** Die Druckorte Diez a. d. Lahn, Camberg, Hachenburg, Hadamar, Jbsteln, Marienberg, Montabaur, Nassau, Weilburg, Wellerburg und Weilmünster gehören laut Beschluß des Gavorverbandes ab 1. April d. J. zum Ortsvereine Limburg a. d. Lahn. Die in den genannten Orten konditionierenden Mitglieder haben von obgenannten Datum an ihre Beiträge nach Limburg abzuliefern. Des ferneren haben die Kollegen den festgesetzten Ortsbeitrag zu entrichten, erhalten hierfür jedoch das Jahrgeld vierter Klasse zu jeder Versammlung in Limburg. Vorstandsdressen in dem Adressenverzeichnis. **Metz.** Um die Adresse des Maschinensehers Karl Müller aus Wismar (Hauptbuchnummer 36 666) wird

höflichst gebeten. Die Herren Funktionäre wollen dieselbe an den Kassierer J. N. Giller, Diebenhoferer Straße 1, gelangen lassen.

## Adressenveränderungen.

**Essen (Ruhr).** (Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gaus Rheinland-Westfalen.) Vorsitzender: Jos. Claßen, Essen-Mittenscheid, Franziskastraße 13; Kassierer: W. Dieckrichs, Alteneffen, Südstraße 5.  
**Freiburg i. B.** (Oberh. Maschinenseherverein.) Vorsitzender: Mit. Müller, Grefferstraße 5; Kassierer: Fritz Schneider, Eschholzstraße 6.  
**Hamburg.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Joseph Corti, Mattenweite 27 IV.  
**Kassel.** (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Hugo Fehd, Frankfurter Straße 69 IV; Kassierer: Rich. Nau, Marktstraße 38.  
**Rastrow-Lütgendortmund.** Vorsitzender und Kassierer: Julius Gerrigen, Lütgendortmund, Westfeldstraße 8.  
**Leipzig.** (Schriftgießer.) Vorsitzender: A. Jahn, Moltestraße 59 IV; Kassierer: R. Pittner, Leipzig-Könnewitz, Hofmühlstraße 16; Vertrauensmann: G. Naumann, Leipzig-Stöttvitz, Ferdinand-Jost-Straße 46 II.  
**Spanbau.** Vorsitzender und Kassierer: Otto Grögerchen, Falkenhagener Straße 56 II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Breslau die Sezer 1. Max Preiß, geb. in Breslau 1890, ausgel. in Pleschen 1908; war noch nicht Mitglied; 2. Heinrich Waldfisch, geb. in Wien 1887, ausgel. dasa; war schon Mitglied. — S. Härtel, Friedrichstraße 100 a II.  
 In Dt.-Eylau der Schweizerdegen Ernst Woltze-schowski, geb. in Soldau 1891, ausgel. in Dt.-Eylau 1909; war noch nicht Mitglied. — S. M. David in Danzig, Grabengasse 9 II.  
 In Dingolfing der Schweizerdegen Franz Wälisch-müller, geb. in Dingolfing 1892, ausgel. in Murnau 1909; war noch nicht Mitglied. — In Pfaffenhofen der Sezer Franz Suttari, geb. in Oberreifen 1884, ausgel. in Holzstirn 1902; war schon Mitglied. — Jos. Seig in München, Holzstraße 24 I.  
 In Croisich der Sezer Ernst Dillner, geb. in Halle-Giebichenstein 1886, ausgel. in Halle 1905. — In Zwenkau der Drucker Ernst Schmidt, geb. in Niegel b. Hoyerswerda 1890, ausgel. in Kunnewalde 1909. — E. W. Stoy in Chemnitz, Jahnstraße 20.  
 In Ravensburg der Schweizerdegen Hermann Abler, geb. in Ravensburg 1879, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — Karl Inie in Stuttgart, Heusteigstraße 54 p.  
 In Stavenhagen i. M. der Schweizerdegen August Schaumburg, geb. in Wismar 1879, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — A. Dahnke in Schwerin, Münzstraße 32.  
 In Tragenberg der Drucker Georg Haberlandt, geb. in Klausthal i. S. 1887, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — S. Härtel in Breslau, Friedrichstraße 100 a II.

## Versammlungskalender.

**Ashersleben.** Versammlung Sonnabend, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“.  
**Heuthen (Oberhessen).** Bezirksversammlung Sonntag, den 8. April, in Jandze („Schützenhaus“). Anträge bis 21. April an den Bezirksvorsitzenden.  
 — Versammlung Sonnabend, den 2. April, abends 8 Uhr, im Hotel „Weißer Adler“.  
**Siehl.** Vertrauensmännerversammlung Mittwoch, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Engelstraße 15.  
 — Maschinenseherversammlung Sonntag, den 3. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
 — Maschinenmeisterversammlung am Dienstag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, in den „Industrieleislern“, Deutstraße 20.  
**Gremen.** Maschinenmeisterversammlung Sonnabend, den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Charlottenburg.** Versammlung Sonntag, den 10. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Rosinenstraße 3 (großes Zimmer 2).  
**Dresden.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 3. April, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Wain, Kaufbachstraße.  
**Siberfeld-Hannover.** Maschinenmeisterversammlung am Sonntag, den 3. April, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal Essen (Ruhr). Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker-Versammlung (Gaus Rheinland-Westfalen) Sonntag, den 17. April, in Dortmund. Anträge bis 31. März an den Vorsitzenden.  
**Limburg.** Vorstandssitzung Sonnabend, den 2. April, abends 9 Uhr, im „Goldenen Luter“.  
**Stettin.** Versammlung Sonnabend, den 2. April, abends 9 Uhr, im „Wohlfelshaus“ (unteres Vereinszimmer).  
**Greifswald.** Versammlung Sonnabend, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Kronprinz“.  
**Grünberg (Schl.).** Versammlung Sonnabend, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr, in „Wälmers Café“.

